

Liebe Freundinnen und Freunde der Partnerschaft,

ich hoffe, dass ihr alle gesund seid und gut durch die Corona-Pandemie kommt. Es ist für alle von uns auf die eine oder andere Weise eine schwere Zeit. Seit dem Bestehen unserer Partnerschaft (1972) haben jedes Jahr Begegnungen mit unseren Freunden aus Chabanais stattgefunden. Aufgrund der derzeit herrschenden Situation haben wir die Begegnungen für das Jahr 2020 im Jugend- und Erwachsenenbereich leider absagen müssen. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben, auch wenn diese sehr weh tut. Mir persönlich ist diese Absage nicht leicht gefallen und ich vermisse unsere Freunde aus Chabanais. In den letzten Wochen haben sich sicher viele von euch gefragt, wie es unseren Freunden in Chabanais ergeht, welchen Einschränkungen sie unterliegen und wie sie mit der für uns alle neuen Situation umgehen. Daraus ist die Idee geboren, dass Vereinsmitglieder aus Frankreich und Deutschland Berichte schreiben, mit welchen sie uns über ihren „Alltag mit Corona“ informieren. Diese Berichte haben wir übersetzt, in einem Newsletter zusammengefasst und mit Fotos versehen.

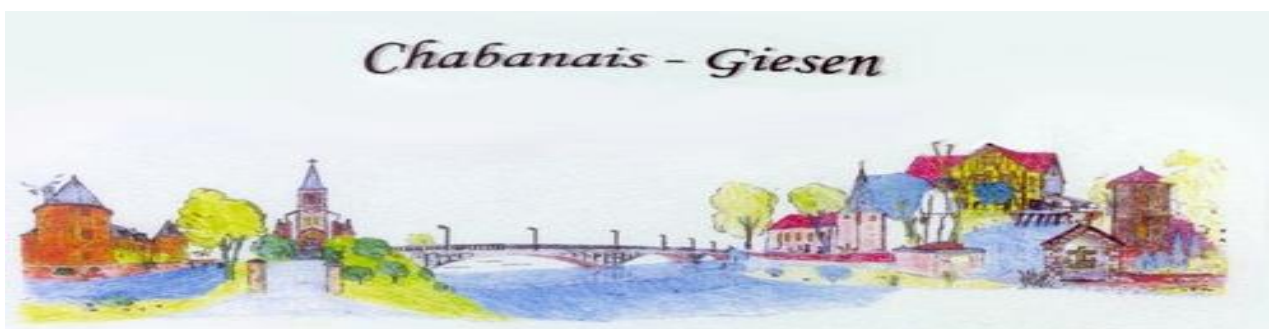
Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen! Wir sehen uns hoffentlich im kommenden Jahr bei den Austauschen wieder – sei es im Jugend- oder Erwachsenenbereich.

Bleibt alle gesund - ich freue mich auf euch!

Liebe Grüße

Claudia Seidler

- Vizepräsidentin -



**Anmerkung:**

Der Newsletter beginnt mit den französischen Berichten und endet mit den deutschen Berichten.

Die Berichte sind jeweils nach Datum sortiert.

## Inhalt

|                                                             |    |
|-------------------------------------------------------------|----|
| Bericht von Anne Marie Rouchier (5. Mai 2020) .....         | 3  |
| Bericht von Nicole Hubau (7. Mai 2020) .....                | 3  |
| Bericht von Nathalie Poursat (9. Mai 2020) .....            | 5  |
| Bericht von Sylvine und Philippe Nélia (12. Mai 2020) ..... | 7  |
| Bericht von Marianne Roche (16. Mai 2020).....              | 11 |
| Bericht von Emilien Bissierier (17. Mai 2020) .....         | 11 |
| Bericht von Aline Delhommeau (18. Mai 2020) .....           | 12 |
| Bericht von Rémi Demon (19. Mai 2020) .....                 | 15 |
| Bericht von Claire Dumasdelage (20. Mai 2020) .....         | 17 |
| Bericht von Nicole Fournier (1. Juni 2020) .....            | 18 |
| Bericht von Monique Scheidt (1. Juni 2020) .....            | 20 |
| Bericht von Bernd Westphal (10. Mai 2020) .....             | 22 |
| Bericht von Niklas Bock (10. Mai 2020).....                 | 23 |
| Bericht von Sara-Ann Girault (14. Mai 2020) .....           | 24 |
| Bericht von Karla Zugehör (15. Mai 2020).....               | 25 |
| Bericht von Claudia Seidler (18. Mai 2020) .....            | 26 |
| Bericht von Andreas Langer (2. Juni 2020).....              | 28 |
| Bericht von Andrea Keienburg (4. Juni 2020).....            | 30 |

## Bericht von Anne Marie Rouchier (5. Mai 2020)

Da ich mit meiner Tätigkeit in der Gastronomie vorübergehend arbeitslos bin, habe ich einen Ersatz in einem Ehpad angenommen. Ein Ehpad ist eine Unterkunft für ältere und nicht mehr selbstständige Menschen.

Meine Aufgabe ist es, den 16 Uhr-Snack vorzubereiten und im Speisesaal der Bewohner zu verteilen. Zudem kümmere ich mich um den Abwasch.

In der Tat sind die Bewohner seit mehreren Wochen in ihren Zimmern abgeschottet. Sie haben lediglich Kontakt zum Pflegepersonal und zu uns, wenn wir die Tabletts bringen und wieder abholen.

Es ist offensichtlich, dass es für sie wichtig ist, Leute zu sehen und ein wenig zu sprechen, da die Einsamkeit sie sehr belastet. Das Pflegepersonal kümmert sich mit viel Geduld um sie.

Die Hygienemaßnahmen werden gewissenhaft eingehalten, Abstand zwischen Personen, Tragen von Maske, Handschuhen und Schutzkitteln, regelmäßiges Händewaschen mit Desinfektionsseife, Verwendung von hydroalkoholischem Gel, Desinfektion von Materialien und Räumlichkeiten.

Zurzeit werden Vorbereitungen getroffen, damit Familien wieder zu Besuch kommen können, was etwas Sonnenschein in das Leben der Bewohner bringen wird.

Dieser Virus ermöglichte es mir, diese so besondere Umgebung kennenzulernen – ganz anders als die Restaurant-Kundschaft, mit der ich normalerweise arbeitete.

Und ich schließe ab mit einem Gedanken, der mir kam: "Es ist nicht gut zu altern".

Anne Marie

## Bericht von Nicole Hubau (7. Mai 2020)

### ***Antoine und Nicole in Zeiten der Ausgangssperre!***

Das Wasserkraftwerk in Exideuil musste wegen der Pandemie nicht abgestellt werden! Antoine konnte seinen Überwachungs- und Wartungsarbeiten aufgrund des regelmäßigen Regens in dieser Zeit ohne große Sorgen weiterhin nachgehen. Er konnte die verschiedenen Arbeiter in Empfang nehmen, die unterschiedliche, notwendige Reparaturen an der Turbine und den Gittern durchführen mussten. Der vorgegebene Mindestabstand konnte nicht vollständig eingehalten werden, aber alles lief gut, sodass die Stromerzeugung ungehindert fortgesetzt werden konnte.

Die Ausgangsbescheinigungen hat Antoine genutzt, um seine Zigaretten, auf die er nicht verzichten kann, kaufen zu fahren (am Anfang wurden sie knapp, er geriet fast in Panik!) und einen Vorrat an Lebensmitteln anzuschaffen – übrigens: Der Gefrierschrank quillt über! Er ist es gewohnt, allein zu sein, aber die Besuche, die er zuvor bekommen oder selbst abgestattet hat, hörten auf und diese auferlegte Einsamkeit ist ziemlich schwer für ihn.

Ich sehe Antoine immer am Wochenende, da ich in meiner Funktion als Thanatopraktiker unter der Woche in Brive la Gaillarde bin. Wir genießen die gemeinsamen Momente zusammen, weil wir wissen, dass wir privilegiert sind.

Zu Beginn der Ausgangssperre hat mir mein Arbeitgeber eine Bescheinigung zur Verfügung gestellt, dass ich berechtigt bin, mich in den unterschiedlichen Départements fortzubewegen. So kann ich den Grund für meine diversen Autofahrten angeben, um von einem Ort zum anderen zu fahren und die Verstorbenen zu behandeln. Normalerweise fahre ich nicht gerne Auto, finde aber nun Gefallen daran, da die Straßen sehr leer sind.

Meine Arbeit führe ich weiterhin so aus wie bisher – ich untersuche Leichname wie auch bereits vor dem Virus, achte hierbei jedoch stärker auf meine eigene Sicherheit. Während ich vorher nie einen Mundschutz getragen habe (auch, wenn es für die Ausübung meines Berufs empfohlen wird), musste ich nun einen tragen, was ständig zu einer beschlagenen Brille führt... Schuhüberzieher, eine Hygienehaube, ein Kittel und zwei Paar Handschuhe anstelle von einem Paar. Ich arbeite allein, sodass ich keine Abstandsregeln zu beachten habe, aber sobald ich Kollegen aus Bestattungsinstituten begegne, begrüßen wir uns von Weitem und der Austausch in Bezug auf die durchzuführenden Untersuchungen wird kurz gehalten.

Ein am 1. April veröffentlichter Erlass verbot die Konservierungspflege für alle Verstorbenen, da keine Screening-Tests durchgeführt werden können. Es ist auch nicht bekannt, ob sich das Virus nach dem Tod weiter ausbreiten kann oder nicht. Seit dem 1. Mai ist die Behandlung wieder gestattet – mit Ausnahme von Covid-19-Fällen sowie Verdachtsfällen.

Während dieses Monats habe ich lediglich die Körperpflege vorgenommen: Anziehen, Reinigen, Ausschweifeln und Schließen des Mundes, Herrichtung auf einem Kühltisch. Dies geschah in den verschiedenen Bestattungsunternehmen, in der Leichenhalle des Krankenhauses, in den Altenheimen oder zuhause - wie "vorher", jedoch mit den entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen. Dies gestaltete sich ziemlich schwierig, da einige Leichname eine Behandlung benötigt hätten, die den Zersetzungsprozess verlangsamt.

Mein berufliches Gewissen trifft mich, da ich perfektionistisch veranlagt bin.

Seltsamerweise gab es im April nur wenige Todesfälle und damit weniger Eingriffe.

Meine Arbeitsstunden wurden reduziert, ich befand mich also in Kurzarbeit, da der Preis für eine Körperpflege weit von dem Wert einer Konservierungspflege entfernt ist – somit war ich weniger rentabel. Dadurch, dass der Erlass nun jedoch keine Gültigkeit mehr hat, sollten sich die Bedingungen für mich wieder bessern.

Ich bin immer auf Abruf und warte auf den telefonischen Anruf, der mich zu einer verstorbenen Person schickt.

Wie sonst auch, wird mir nicht langweilig: Ich stricke, lese, schaue fern oder recherchiere im Internet, mache ein Nickerchen – ich kann mich nicht beklagen: Ich wohne in einem Einzimmerappartement mit Gartenzugang und kann die im Frühjahr so wunderschöne Natur bewundern!

Meine Stimmung bleibt in guter Verfassung, ich arbeite weiterhin, was mir die Möglichkeit gibt, weiterhin rauszugehen, sodass ich mich privilegiert fühle! Da ich nicht so gerne shoppen gehe, stört mich die Schließung der Geschäfte überhaupt nicht! Ich mache also weiter wie „bisher“!

Eine Sache ist anders: Ich mache Gymnastik! Sylvine hat Videos von ihren Gymnastikübungen online zur Verfügung gestellt und da es meine Freundin ist, die ich da auf dem Bildschirm sehe, bin ich motiviert. Ich wechsele diese Sporteinheiten mit dem Home-Fahrrad ab, das ich weiterhin nutze, wobei ich durch die Gymnastikstunden die Möglichkeit habe, der Einsamkeit zu entfliehen. Das ist wirklich schön und ich hoffe, dass es meiner Hüfte gut tun wird!

Nicole

## **Bericht von Nathalie Poursat (9. Mai 2020)**

### ***COVID 19 – Ausgangssperre in Paris***

Kurz bevor die Ausgangssperre verhängt wurde, bin ich mit der Metro oder dem Bus zur Arbeit gefahren. Im Büro hatte sich nichts großartig verändert. In der Kantine wurden einige Vorkehrungsmaßnahmen getroffen und wir gewöhnten uns einige Hygienemaßnahmen zum Schutze aller an, aber das Leben war ansonsten normal, auch wenn wir viele Fragen hatten - insbesondere beim Anhören der Nachrichten (die Fälle in Oise, in Ostfrankreich, die ersten Fälle in Paris usw.). Trotz allem konnten wir in den öffentlichen Transportmitteln Menschen mit Masken und Handschuhen sehen. Die Kinder gingen zur Schule und ihren üblichen Aktivitäten nach (Judo, Leichtathletik und sogar Schwimmen!).

Am 16. März hat Präsident Macron entschieden, die Schulen zu schließen und unsere Arbeitgeber haben uns gebeten, aus dem Home Office zu arbeiten. Hierfür war eine gute Organisation notwendig: Zwei Teenager, die versuchen, sich mit dem schlecht funktionierenden, digitalen Arbeitsbereich des Collège zu verbinden. Lehrer, die Unterrichtsstunden und Hausaufgaben per Mail übermitteln und Jugendliche, die in allen Fächern Fragen stellen, wenn wir uns auf unsere Arbeit konzentrieren oder Audio-Meetings abhalten müssen....nicht einfach, gleichzeitig Arbeitnehmerin, Lehrerin, Köchin, etc. zu sein... Von einem auf den anderen Tag sind wir nicht mehr rausgegangen. Keine Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel mehr, das Auto ebenfalls in der Garage. Überall war es sehr ruhig.

Wir haben Glück, dass wir einen Wohnsitz mit einem Park und in der Nähe eines Walds haben. Zu Beginn beschränkte sich unser Ausgang auf einen Parkrundgang. Schritt für Schritt haben wir uns getraut, ein wenig mehr nach draußen zu gehen - jedoch stets allein oder nur mit einem der beiden Jungs. Um einkaufen zu gehen oder einen Spaziergang zu machen, benötigten wir einen entsprechenden,

persönlichen Nachweis mit dem Datum, den Grund des Ausgangs und sogar der Uhrzeit, da der Ausgang jeweils auf eine Stunde beschränkt war. Wir hatten die Möglichkeit, uns im Radius von einem Kilometer zu bewegen. Später haben die Stadt Paris und das nahe Stadtrandgebiet entschieden, dass zwischen 10 Uhr und 19 Uhr kein Sport mehr im Freien getätigt werden darf und ab 22 Uhr eine Ausgangssperre gilt. Diese Entscheidung wurde jedoch wieder rückgängig gemacht.

Für die Einkäufe haben wir das Drive-System (vorherige Bestellung und Abholung der Ware beim Supermarkt) sowie die Lieferung nach Hause durch Markthändler (z.B. Gemüse- und Geflügelhändler), die in Zeiten von Corona nicht geöffnet hatten, genutzt.

Mit der Zeit haben wir uns an die neue Situation gewöhnt: Online-Unterricht für die Jungs, die übrigens selbstständiger geworden sind; eine Mama, die ebenfalls sehr viele Online-Meetings hat und ein Ehemann, der wie jeder zweite Franzose von Kurzarbeit betroffen ist, da die Projekte in der Automobilbranche weitestgehend auf Eis gelegt wurden.

Mithilfe von Onlinekursen (danke, Youtube!) konnten wir zuhause Sport treiben: Jeder zu seiner Zeit und nach seinem Geschmack (Muskelaufbau, Pilates, etc.). Romain spielt mit einem Nachbarn auch Badminton auf dem Parkplatz. Seit einigen Wochen gehen wir mit einem Ausgangsnachweis auch in der Umgebung joggen oder machen lange Spaziergänge, wobei wir immer die Radiumseinschränkung von einem Kilometer sowie die eine Stunde Ausgangsbeschränkung einhalten.

Jeden Abend um 20 Uhr befinden wir uns auf unserem Balkon und applaudieren, um die Pflegekräfte und alle weiteren Arbeitskräfte, die in dieser Zeit ganz besonders für uns da sind (Kassierer, Lieferanten, ...) zu unterstützen.

Wir nutzen die Zeit während der Ausgangssperre, um zu lesen, neue Rezepte zu testen, noch mehr Gesellschaftsspiele zu spielen, Serien auf Netflix und Dokumentationen über den Tourismus anzuschauen. Wir haben dabei Orte entdeckt, die wir gerne einmal bereisen würden. Unsere Freunde und Familie sehen wir virtuell über Whatsapp und zoom.

11. Mai 2020: Ende der Ausgangssperre in Frankreich. Frankreich ist in zwei farbliche Regionen aufgeteilt, wobei die Ile de France immer als Risikogebiet und damit als rotes Gebiet („zone rouge“) gilt. Die Schule wird zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht wieder geöffnet. Somit arbeiten wir auch weiterhin aus dem Home Office. Einige Geschäfte werden wieder öffnen (Baumärkte, Friseursalons, etc.). Wir werden mit einem Mund- und Nasenschutz dorthin gehen. Die Stadt hat jedem Bürger eine wiederverwendbare Maske zur Verfügung gestellt. Wir können uns nun bis zu 100km Entfernung und ohne Nachweis von unserem Zuhause fortbewegen.

Die Fortsetzung folgt... die nächste Bestandsaufnahme und Entscheidung über weitere Schritte wird Ende Mai erfolgen.

Nathalie



*Wir träumen, wir können „raus“ und weit weg in den Urlaub reisen*

## **Bericht von Sylvine und Philippe Nélia (12. Mai 2020)**

### **Allgemeines**

Während sich in China ein gefährliches und unbekanntes Virus ausbreitete und Italien bereits begann, seine Todesfälle zu zählen, zählten in Frankreich lediglich die Kommunalwahlen.

- Am 23. Februar wird Olivier Véran Gesundheitsminister und ersetzt Agnès Buzin. Er kandidiert für die Wahlen als Pariser Bürgermeister.
- Am 26. Februar findet das Fußballspiel Lyon gegen Turin mit 3.000 italienischen Fans statt (die Region Turin gilt als Epizentrum der Virusausbreitung in Italien).
- Am 29. Februar erfolgen im Département Oise (Hauptkontaminationsquelle) Schulschließungen und Menschenansammlungen werden verboten.
- Am 11. März findet das Fußballspiel Paris gegen Dortmund hinter verschlossenen Türen statt, aber Tausende von Fans feiern rund um das Stadion.
- Am 12. März kündigt der Präsident der Republik, Emmanuel Macron, die Schließung von Kindergärten und Schulen sowie die Einschränkung des Reiseverkehrs an, ermutigt zur Telearbeit, hält jedoch an den anstehenden Kommunalwahlen fest.
- Am 14. März ordnet Premierminister Edouard Philippe die Schließung von Restaurants, Bars und allen nicht lebensnotwendigen Geschäften an.

- Am 15. März führen die Kommunalwahlen zu einer geringen Wahlbeteiligung, insbesondere aber zur Verbreitung des Virus, das einige Bürgermeister und Wahlhelfer infizierte und sogar tötete.
- Am 16. März kündigt Emmanuel Macron eine Ausgangssperre an, die ab dem 17. März mittags gelten soll. In dem Zuge sind lediglich Fahrten in einem maximalen Zeitraum von einer Stunde sowie einer maximalen Entfernung von 1km erlaubt – dies auch nur mit einem individuellen Nachweis, in dem die Abfahrtszeit zu vermerken ist. Diese Fahrten sind ausschließlich zur Arbeit, für lebensnotwendige Einkäufe, medizinische Konsultationen oder die Ausübung von Individualsport gestattet. Die Polizei und die Gendarmerie führen regelmäßige Kontrollen durch. Die zweite Runde der Kommunalwahlen wird verschoben.
- Am 11. Mai wird die Ausgangssperre wieder aufgehoben, aber die Fahrten werden weiterhin auf eine Entfernung von 100km beschränkt. Der öffentliche Verkehr wird wieder aufgenommen, ebenfalls gewerbliche und industrielle Aktivitäten. Der schulische Unterricht wird mit einer begrenzten Anzahl an Schülern fortgeführt, es gibt viele weitere Vorsichtsmaßnahmen. Das Tragen einer Maske ist im öffentlichen Verkehr Pflicht. Bars, Restaurants und Kinos bleiben vorerst geschlossen. Mannschaftssportarten sind nach wie vor untersagt.

Ich habe den Eindruck, dass diese Epidemie von unseren Politikern von Beginn an auf die leichte Schulter genommen wurde und die Wahlen wichtiger waren als die Krankheit. Die Koordination wirkte mehr oder weniger zufällig, die Durchführung von Tests und der Umgang mit Masken bringen es zum Ausdruck: Da Frankreich nur sehr wenige Masken und Tests hatte, sagten uns die Minister und Regierungssprecher immer wieder, dass diese nicht notwendig seien. Nun allerdings müssen wir umfangreiche Tests durchführen und Masken aufsetzen, da Vorräte vorhanden sind.

Absurd ist auch, dass noch immer kein neuer Bürgermeister gewählt wurde. In Chabanais beispielsweise wurde die Liste von Marie Claude Poinet besiegt und genug Kandidaten auf den beiden Listen hatten ausreichend Stimmen, um gewählt zu werden, sodass der Gemeinderat vollständig ist, sich allerdings nicht treffen darf, um den Bürgermeister zu wählen. Bis zur Wahl eines neuen Bürgermeisters bzw. einer neuen Bürgermeisterin, die nicht mehr Marie Claude Poinet sein wird, ist es dennoch sie, die den Posten nun weiterhin bekleidet – in der aktuellen, schwierigen Lage. In Chirac stand der Bürgermeister nicht zur Wiederwahl und es gab zwei Listen. Von 15 Ratsmitgliedern hatte eine der Listen 14 gewählte Beamte, aber kein anderer Kandidat hatte genug Stimmen, um der 15. gewählte Beamte zu werden. Daher ist eine zweite Wahl erforderlich, um diesen fehlenden Kandidaten zu wählen. Für die Gemeinden, die sich in einer solchen Situation befinden, empfiehlt die Regierung, die Wahlen komplett zu wiederholen. In der Zwischenzeit verwaltet der jeweilige, ehemalige Bürgermeister die Gemeinde weiter.



## **Privatsituation**

Zunächst möchte ich dem Krankenhauspersonal, das seine eigene Gesundheit riskiert - insbesondere zu Beginn der Epidemie, als noch kaum Schutzmaßnahmen vorhanden waren, für seinen Einsatz danken. Ich möchte gerne diejenigen hervorheben, von denen wir sonst nie sprechen, aber deren Bedeutung uns nun durchaus bewusst ist: Kassierer, LKW-Fahrer, Landwirte, kleine Händler, das gesamte Personal, das sich um Senioren kümmert – und dabei ist diese Aufzählung noch nicht vollständig.

Unsere Ausgangssperre in „La Coldebouye“ ist nicht vergleichbar mit beispielsweise Bewohnern von Wohnblöcken in dicht besiedelten Städten mit wenig Platz und Kindern.

Sylvine und ich sind bereits in Rente und wohnen auf dem Land, umgeben von weitläufigen Feldern und Wäldern, wo wir Spaziergänge machen können, ohne jemandem zu begegnen.

Die Ausgangssperre hat zur Folge, dass ich mehr Zeit am PC verbringe, um zu recherchieren, Ahnenforschung zu betreiben, aber auch, um Videos oder humorvolle Bilder mit Freunden auszutauschen (die Ausgangssperre hat das Einfallsreichtum aufblühen lassen).

Es ist auch die Jahreszeit zum Säen und Pflanzen, ich bin mehr als sonst im Garten – ich bin mir sicher, dass es in diesem Jahr überall in Frankreich viel Gemüse geben wird.

Sylvine kann aktuell keine Gymnastikkurse mehr in Ansac und Chirac geben, sodass sie zuhause Videos aufgenommen hat, welche sie den Teilnehmern zur Verfügung gestellt hat, damit diese zuhause trainieren können. Sie geht auch unter Berücksichtigung der einen Stunde Ausgang joggen. In Chabanais beteiligt sie sich, unter anderem gemeinsam mit Monique Scheidt und Nicole Fournier, am Nähen von Masken, die anschließend im Collège und an die Bürger verteilt werden.

Was uns am meisten fehlt, sind unsere Kinder und Enkelkinder – auch, wenn Skype wirklich ein großartiges Medium ist. Jérémy arbeitet im Wechsel mit seinen Kollegen auf den Straßburger Grünflächen, sein Sohn Valentin geht momentan nicht zum Collège und nimmt den Unterricht über das Internet wahr. Maxime und Nolwenn haben kürzlich eine Tochter bekommen – Lison – und so hat Gaspard nun eine Schwester. Sie wurde am 9. März in Tours geboren, ein Besuch auf der Entbindungsstation war untersagt, sodass wir sie erst zuhause kennenlernen konnten – nun haben wir sie allerdings seit zwei Monaten nicht mehr gesehen. Maxime arbeitet aus dem Home Office – dadurch hat er die Möglichkeit, seine Kinder mehr zu sehen und so konnte er auch Gaspards erste Schritte miterleben. Julie und Guillaume arbeiten ebenfalls aus dem Home Office in ihrer Wohnung in Lyon. Für die Beiden ist es sehr schwierig, sich auf die Arbeit zu konzentrieren, da sie einen cholerischen Nachbarn haben, der sehr laut ist. Die Stimmung ist manchmal etwas gekippt und so helfen lange Gespräche am Telefon, um die schwierige Lage zu überstehen. Sie haben sich kürzlich dazu entschlossen, in ein Haus mit Garten umzuziehen.

Von Zeit zu Zeit treffen wir uns unter Einhaltung der Kilometer-Beschränkung mit Nicole und Michel Fournier auf halber Strecke, um ein wenig zu plaudern, jeder mit entsprechendem Nachweis. Wir tauschen

uns auch mit Nicole Hubau aus – jeder auf seiner Seite der Vienne. Es ist immer eine Freude, miteinander zu sprechen – auch, wenn es mit Maske ist.

Am 16. März hätten wir nach Neuseeland reisen sollen, um einen neuseeländischen Freund zu besuchen, mit dem ich Rugby gespielt habe. Wir waren etwas beunruhigt, da die Einreise dorthin zunächst noch möglich war, obwohl sich das Virus auch dort bereits verbreitet hat. Erst am 14. März hat Neuseeland seine Grenzen geschlossen. Sylvine hat viel Zeit am PC und Telefon verbracht, um sich um die Erstattung der Bahn- und Flugreise zu kümmern. Die Kosten für die Unterkünfte in Neuseeland werden nicht erstattet, jedoch haben wir die Möglichkeit, die Anreise innerhalb eines Jahres nachzuholen. Ich hoffe, dass wir im kommenden Jahr die Gelegenheit haben werden, die Reise nachzuholen.

Die für dieses Jahr geplanten Austausch sind abgesagt, aber wir haben dennoch ein Wochenende im Juli geplant, damit sich die französischen Jugendlichen, die am Austausch teilgenommen hätten, treffen können und die neuen Teilnehmer somit in die bestehende Gruppe integriert werden können. Ich habe die große Befürchtung, dass sich dieser Plan auch nicht umsetzen lassen wird. Ich hoffe, dass die Komitéesitzung, die wir für April vorgesehen hatten, Ende des Jahres nachgeholt werden kann, um gut in das Jahr 2021 zu starten und das 50-jährige Jubiläum der Partnerschaft, das 2022 stattfinden wird, ausgelassen vorzubereiten.

In meinem Abschlusswort möchte ich daran erinnern, dass deutsche Krankenhäuser teilweise französische Patienten, die vom Covid 19-Virus betroffen waren, aufgenommen und betreut haben. Dies sollte das Bild der Europäischen Union sein.

Passt auf euch und eure Lieben auf!

Sylvine und Philippe



*Philippe und Sylvine mit den Masken, die Birgit Bock für sie genäht hat*

## Bericht von Marianne Roche (16. Mai 2020)

### *Eine Studentin in Frankreich während der Ausgangssperre*

Tag X der Ausgangssperre. In Chabanais sind die Tage noch immer gut gefüllt.

Meine Eltern haben während der Ausgangssperre weiterhin gearbeitet, sodass meine Brüder und ich einen recht normalen Tagesablauf hatten – ungeachtet der Tatsache, dass wir alle gemeinsam zuhause sind, was seit Langem nicht mehr der Fall war und insbesondere in dieser aktuellen Lage nichts Normales an sich hat. Es ist sehr schön, so viel Zeit mit meinen Brüdern zu verbringen, sie neu kennenzulernen, über unterschiedlichste Themen zu sprechen und die Unwägbarkeiten des Alltags unter einem Dach zu erleben. Die gemeinsame Zeit verbringen wir hauptsächlich beim Kochen, beim Essen und beim Schauen diverser Filme, die wir entdeckt und wiederentdeckt haben.

Zwischen einigen Online-Tanzstunden, die aufgrund einer instabilen WLAN-Verbindung oftmals verkürzt sind, nutze ich die Zeit, um für die Uni zu arbeiten, da ich meine „Lettres“-Prüfungen vorbereiten muss (in diesem Semester werden alle Prüfungen übrigens online durchgeführt).

Es ist wirklich purer Luxus, nach draußen gehen zu können und viel Zeit mit Lesen im Garten zu verbringen. Es ist auch ein großes Glück, mit den Leuten, die wir gerne haben, auf so einfache Weise kommunizieren zu können – noch nie in meinem Leben hatte ich so viele Skype-Anrufe und, um ehrlich zu sein, auch so viele kurze Anrufe.

Ich hoffe, dass ich einige Gewohnheiten, die sich während der Corona-Zeit eingeschlichen haben, beibehalten werde – zum Beispiel, mich bei meinen Lieben häufiger nach Neuigkeiten zu erkunden, Blumen zu gießen, schöne Schlafanzüge zu tragen und sich auch mal die Zeit zu nehmen, nichts zu tun.

Für mich verläuft alles gut und ich kann mich wirklich nicht beklagen. Ich bin allen Berufsständen, die unser Land am Laufen halten, sehr dankbar und ich hoffe sehr, dass wir alle unsere eigenen Schlüsse aus dieser Zeit und Situation, in der wir uns befinden, ziehen werden.

Liebe Grüße an euch alle

Marianne Roche

## Bericht von Emilien Bissier (17. Mai 2020)

Ich studiere in Limoges Pharmazie und befinde mich im fünften Lehrjahr. Vor der Ausgangssperre habe ich im virologischen Labor des Universitätsklinikums Limoges ein Praktikum gemacht. Während meiner Arbeit dort hatte ich Kontakt zu vielen unterschiedlichen Personen, die an verschiedenen Forschungsprojekten gearbeitet haben. Meine Versuche habe ich direkt neben den ersten Proben von Covid-19 im März durchgeführt. Als die Ausgangssperre verkündet wurde, befand ich mich in Limoges. Die Fakultät verkündete, die Praktika auszusetzen. Die Ausgangssperre verbrachte ich also in meiner Wohnung,

während ich weiter an der Ergebnisauswertung zu meinem Forschungsthema sowie an den verschiedenen Teilbereichen der Fakultät arbeitete. Alle zwei Wochen ging ich zum Supermarkt, um meine Vorräte aufzustocken. Mit meinen Lieben habe ich regelmäßig geskyped, sodass ich mich nicht allzu allein fühlte. Seit dem 11. Mai, dem Ende der Ausgangssperre, setze ich die Distanzierungsmaßnahmen dennoch fort, um die Verbreitung des Virus zu vermeiden. Mir wurde weder eine Maske noch Desinfektionsmittel zur Verfügung gestellt. Meine Familie konnte ich direkt am Wochenende nach dem Ende der Ausgangssperre wiedersehen.

Emilien Bissierier



*Der Studentenkittel*

## Bericht von Aline Delhommeau (18. Mai 2020)

### **TELEARBEIT ODER HOME OFFICE**

Dienstag, 17. März, seltsame Atmosphäre im Büro, wir warten auf Anweisungen vom Management. Seit der vergangenen Woche sind Schulen geschlossen und Kollegen wegen der notwendigen Kinderbetreuung zuhause oder aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen krankgeschrieben.

Die Ausgangssperre beginnt an diesem Mittag, im Unternehmen weiß man jedoch noch nicht, wie dies umgesetzt wird. Home Office ist nicht vorgesehen - wir haben nicht die Möglichkeit, von zuhause aus auf den Server zuzugreifen. Es wäre möglich, aber nicht das übliche Vorgehen.

Also warten wir ab, um zu erfahren, wie es weitergeht. Es gibt Kollegen, die unterdessen weiterarbeiten, als sei alles normal – ich kann es nicht. Den gesamten Montag habe ich meine Kartons mit Unterlagen gefüllt und alle Papiere nach Möglichkeit auf den aktuellen Stand gebracht.

Es ist Dienstag und ich stelle nicht infrage, was der morgige Tag für uns bereithält.

11 Uhr, die Verantwortliche der Niederlassung hat soeben eine Videokonferenz mit dem Management beendet, wir befinden uns im Versammlungsraum, stehen alle mit einem Meter Abstand am Rande des Raums, sehr komisch. Und dann die Ankündigung: Wir haben eine Dreiviertelstunde, um das Gebäude zu verlassen. Alle beeilen sich, um in das Büro zurückzukehren und das Auto anschließend mit Kartons zu beladen.

12 Uhr, ich schließe die Niederlassung gemeinsam mit meiner Kollegin, wir schauen uns an, fühlen uns alleingelassen, wissen nicht, wie wir weitermachen und wann wir zurückkommen werden, sich ohne Wangenkuss und von Weitem verabschieden, ich glaube, es war die schlimmste Verabschiedung meines Lebens.

12:30 Uhr bin ich zuhause, Tristan kam gerade nach Hause, er wollte nicht in seiner Studentenwohnung bleiben, hier ist die Stimmung auch merkwürdig. Tristan sorgt sich um seine Prüfungen am Jahresende. Die Fakultät hat noch nichts Organisatorisches in die Wege geleitet.

14 Uhr, ich richte mir in einem Zimmer ein Büro ein, Tristan stellt seinen PC in das Esszimmer

Die Informatiker haben am Wochenende und teilweise in der Nacht gearbeitet, alles ist vorbereitet, ich kann mich im Arbeitsnetzwerk einloggen. Allerdings bin ich nicht sehr motiviert.

Im Laufe der Woche wird uns in einer Mail des Geschäftsführers mitgeteilt, dass ein Krisenteam berufen wurde, das uns auf dem Laufenden hält.

Der Computer wird also unsere Verbindung zur Welt sein wird. Und dann stellen wir fest, dass wir mit dem Internet nicht alle auf dem gleichen Stand sind und da so viele Menschen im Home Office arbeiten, ist das Internet oft überlastet (in dem Fall kann eine Tasse Kaffee hilfreich sein).

Alles ruckelt sich ein, es ist nicht immer einfach, die französischen Verwaltungen sind noch weniger vorbereitet als wir und sie verlangen Originalunterschriften, wenn Formulare einreicht werden. Nicht so einfach, wenn man sich nicht fortbewegen darf und die Post nicht oder nur schlecht Post austrägt.

Nach zehn Tagen kann ich auf meinem Haustelefon berufliche Telefonate empfangen. Niemals zuvor hatte ich so viele Videokonferenzen wie während der Ausgangssperre.

### ***TELEARBEIT oder eher HOME OFFICE***

Wir arbeiten also von zuhause aus, machen aber weder was wir wollen noch wann wir wollen (insbesondere, was das Entgegennehmen von Telefonanrufen anbelangt). Nicht so einfach, dem Kunden zu erklären, dass ich gerade Karotten für mein Mittagessen einkaufe.

Der Vorteil ist, dass man im Schlafanzug und mit Hausschuhen angezogen bleiben kann.

Aufgepasst, wenn die Kollegin um 8:58 Uhr zu dir sagt: „Du vertrittst Estelle um 9 Uhr in der Videokonferenz, sei nicht zu spät, der Geschäftsführer ist auch da.“ Dann ziehst du dir schnell einen Pullover über und fährst mit der Bürste durch deine Haare (das ist nicht lustig, es ist so passiert).

### ***DAS ENDE DER AUSGANGSSPERRE***

Nun haben wir den PRA (Plan für die Wiederaufnahme der Aktivitäten) ins Leben gerufen. Dieser beinhaltet Anweisungen, welche gelten, wenn man auf Wunsch zwei Tage pro Woche in das Büro zurückzukehren möchte. Home Office ist nach wie vor die beste Lösung. Wenn wir vor Ort im Büro sind, dürfen wir die Kaffeemaschine, die Mikrowelle und den Kühlschrank nicht benutzen. Wir müssen im Büro essen, den Kopierer, die Türklinken und die Tische nach jeder Benutzung desinfizieren, es gibt keine Meetings bei den Kunden und nur sehr eingeschränkt bei der Arbeit (in einem speziellen Raum, mit Raumreinigung nach jedem Meeting und mit einer Plexiglasscheibe zwischen uns).

Ich werde weiterhin von zuhause aus arbeiten, auch wenn es nicht immer einfach ist, ist es immer noch besser, als die Zeit mit Desinfektionen zu verbringen (auch, wenn es natürlich nötig ist).

So sieht er aus, mein Alltag während der Ausgangssperre.

Fühlt euch gedrückt!

Aline DELHOMMEAU



*In der Not musste ein neuer Arbeitsplatz her*



*Das in jeder Lebenslage unabdingliche Desinfektionsmittel*





*Ein kleiner Kaffee, um sich bei Laune zu halten*

## **Bericht von Rémi Demon (19. Mai 2020)**

Hallo, hier schreibt Rémi, ich hoffe, dass es euch allen gut geht. Hier ist alles in Ordnung, ich bin vor der Ausgangssperre auf das gute alte Land zu meinen Eltern zurückgekehrt - und in der Tat ist es dort in dieser Lage wesentlich angenehmer als in einer Wohnung in der Innenstadt... Meine Eltern haben aus dem Home Office gearbeitet, was mir ermöglicht hat, das gute Essen meiner Mutter zu essen und mit meinem Vater habe ich den Garten wieder schön hergerichtet. Währenddessen wechselten Leo und Mathis mit Geschick zwischen Unterricht und Videospielen hin und her...

Die Firma hat uns Home Office auferlegt und dies bietet viele Vorteile, es ist ein wenig so, als würde man gebeten, zur Schule zu gehen, es jedoch nicht überprüft werden kann... Das Wetter hier ist sehr angenehm, während einer Kaffeepause kann ich rausgehen und Kirschen essen, bevor ich mich anschließend wieder an die Arbeit mache. Das ist ziemlich cool. Das schwierigste an dieser Situation ist, sich an die Arbeit zu machen und auch wieder aufzuhören... Die Rückkehr in die Firma ist für den 8. Juni vorgesehen. Ich habe vor zwei Wochen meinen ersten Ausflug gemacht, um nach einer zweimonatigen Pause Freunde zu besuchen und ein wenig Bier zu trinken. Das tut gut!

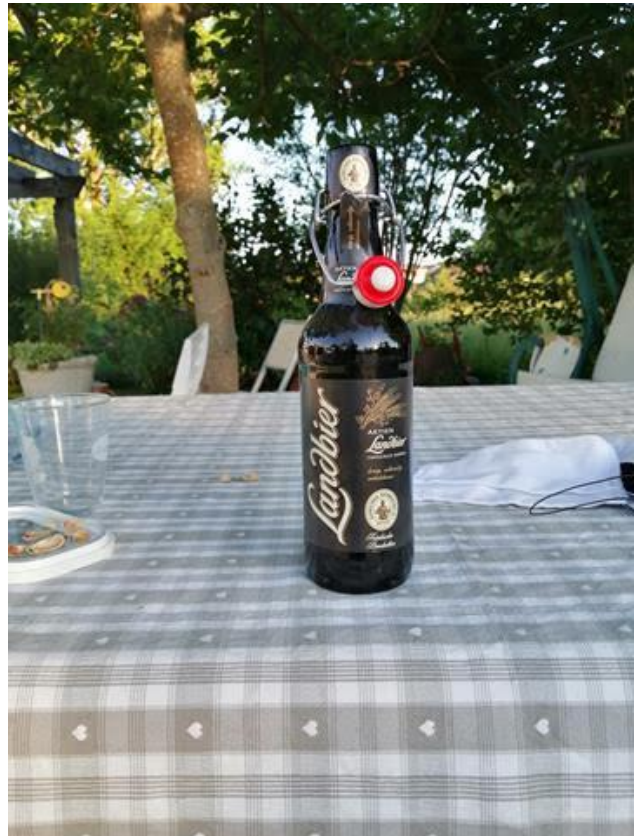
Passt auf euch auf.

Bis bald.

Rémi



*Viel verbrachte Zeit im Garten*



*Rémis Belohnung nach einem Home Office-Tag*



*Home-Schooling für Léo*



*Mathis und Léo zwischen zwei  
Home-Schooling-Internetsitzungen*



*Mathis im Kirschbaum*



## Bericht von Claire Dumasdelage (20. Mai 2020)

Mein Mann und ich haben den Beginn der Ausgangssperre sehr weit weg erlebt, da wir zu dem Zeitpunkt zwischen dem Vietnam und Kambodscha gewesen sind. Dort hat uns die Epidemie bereits viel Angst bereitet und wir haben Masken getragen, um uns in den Straßen und den Hotels fortzubewegen. Wir bekamen von den ersten Ankündigungen der Grenzsicherungen für Europäer mit. Um nach Kambodscha einzureisen, mussten wir einen Grenzpunkt passieren, welcher aufgrund des Corona-Virus bereits geschlossen war. Wir dachten, nicht in das Land einreisen zu können und früher als gedacht nach Frankreich zurückreisen zu müssen. Wir haben uns dann allerdings an einem Grenzposten vorgestellt, der noch geöffnet war und so konnten wir schließlich nach Kambodscha einreisen. Dieser Grenzposten schloss bereits am Folgetag und die komplette Grenzsicherungen nach Kambodscha erfolgte am 17. März. Aufgrund der Grenzsicherungen in Frankreich konnten wir lediglich drei anstelle von fünf Tagen in Kambodscha bleiben. Unser Reisebüro hat Tickets für Rückführungsflüge für uns gebucht. Wir hatten an allen Flughäfen Gesundheitschecks mit einer Wärmebildkamera und einem Thermometer, um unsere Temperatur zu überprüfen - außer bei unserer Ankunft in Frankreich.

Beim Verlassen des Flugzeugs hatten wir keinerlei besondere Anweisungen und auch keine Gesundheitskontrollen. Wir legten unseren Pass und unser Ticket vor, holten unser Gepäck ab und verließen den Flughafen, als wäre nichts passiert. Wir sind anschließend erst mit der Bahn und dann mit der Métro gefahren. Danach kamen wir am Bahnhof Montparnasse an, wo es Zugverbindungen nach Angoulême gab – auch hier erfolgten keine besonderen Maßnahmen.

Wir trugen Masken, die Pariser Bürger jedoch nicht. Wir ernteten komische Blicke – offenbar hatte man Angst vor uns. Am Bahnhof in Angoulême, es war der 19. März, holten uns meine Eltern mit zwei Autos ab – mit ihrem und mit unserem. Sie hinterließen unsere Autoschlüssel am Boden und fuhren mit ihrem Auto fort. Nach drei Wochen Urlaub sind wir nach Hause gefahren, ohne Kontakt mit meinen Eltern zu haben.

Wir haben uns vierzehn Tage Quarantäne auferlegt, um sicherzugehen, dass wir nicht krank sind. Während dieser Zeit haben wir unsere Temperatur sowohl morgens als auch abends kontrolliert. Unsere Eltern kamen im Wechsel zu uns und brachten uns Lebensmittel, die sie vor unserem Haus ablegten, und fuhren wieder zurück, nachdem sie uns von Weitem und mit Maske gewunken haben. Das war sehr merkwürdig.

Damien begann am 27. März mit der Arbeit aus dem Home Office und musste dafür zunächst in die Firma fahren. Seine PC-Ausrüstung lag auf einem Schreibtisch, dazu auch die entsprechenden Codes, um die Verbindung herzustellen. Die Anweisungen hierfür erhielt er von einem IT-Kollegen, der drei Meter von ihm entfernt mit einer Maske stand. Anschließend kam er wieder nach Hause und ist während der restlichen Quarantäne-Zeit nicht mehr aus dem Haus gegangen.

Nach den zwei Wochen waren wir sehr erleichtert, da wir beide keine Symptome aufwiesen.

So konnten wir wieder hinausgehen. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich meine Einkäufe über das Drive-System bestellt. Und Damien machte sich am Samstagmorgen allein mit einer Maske und einem Ausgangsnachweis auf den Weg zum Markt.

Ich habe am 7. April wieder begonnen zu arbeiten. Es ging jedoch ganz langsam wieder los: Nur zwei Tage pro Woche, da wir nicht viel Arbeit haben und die Anzahl der Personen in unserem Büro einschränken. Wir wechseln uns in 2er-Teams mit den Arbeitstagen Montag/Dienstag und Mittwoch/Donnerstag ab. Die Mitarbeiter an der Rezeption arbeiten halbtags, einer morgens und der andere nachmittags.

Überall sieht man nun Masken und hydroalkoholisches Gel – in allen Abteilungen des Rathauses und der Gemeinde, in allen Geschäften... Aber ich habe den Eindruck, dass es in den Einkaufszentren lockerer zugeht. Wir vermeiden daher momentan Großhändler und bevorzugen kleine Händler in der Nähe. Unsere Händler schreiben das Tragen von Masken in ihren Geschäften vor, was vorsichtige Leute in Sicherheit wähnt. Es gibt immer noch Leute, die denken, sie hätten die Vorsichtsmaßnahmen nicht nötig: "Ich setze keine Maske auf, ich bin nicht krank". Das Problem ist, dass die Symptome sich erst nach zehn bis zwölf Tagen nach der Infizierung zeigen. Wir vermeiden es, hinauszugehen und wenn wir unsere Lieben sehen, bleiben wir draußen und halten einen Mindestabstand von einem Meter ein.

Es ist nicht einfach, aber wichtig. Wir wollen nicht dafür verantwortlich sein, dass sich jemand, den wir lieben, infiziert. Man darf nicht vergessen, dass sich im Hinblick auf die Krankheit auch ein asymptomisches Verhalten zeigen kann. Ich vermisse den Kontakt zu meinen Eltern. Ich möchte meinen Freunden nicht vorschlagen, zu uns zu kommen oder sie zu besuchen – insbesondere diejenigen, die Kinder haben. Also telefonieren wir, schicken uns Fotos... und warten auf bessere Zeiten.

Claire

## **Bericht von Nicole Fournier (1. Juni 2020)**

### **Der Baum der Ausgangssperre**

Du, Baum der „Rambaudie“, wirst du dich an Sylvine, Nicole, Philippe und Michel erinnern, die sich sonntags an deinem Fuße getroffen haben?

Sie haben sich einen Kilometer (Luftlinie) von ihrem Haus entfernt und sich eine Stunde lang mit ihrer Bescheinigung in der Tasche oder auf dem Handy und unter Einhaltung der Hygienevorschriften getroffen.

Sie tauschten Tomatenpflanzen, Blumen, Salatköpfe und Masken aus.

Wir haben alles Mögliche gefeiert: Ostern mit Schokolade, Sylvines Geburtstag mit kleinen Geschenken, den Namenstag von Philippe und manchmal auch gar nichts, nur das Vergnügen, sich zu sehen und zu plaudern.

Du, Baum der Ausgangssperre, wir haben dich gern, aber wir hoffen, dass wir uns nicht mehr aufgrund des Coronavirus in deinem Schatten aufhalten müssen... und schweige bitte über alles, was in dieser Zeit gesagt wurde...

Nicole



*Die Nélías wohnen in « La Coldebouye » und die Fourniers in « Le Porchet »*



*Der Baum der Ausgangssperre, der sich auf halber Strecke im Ort « la Rambaudie » befindet*



*Zu Sylvines Geburtstag gab es eine mit Überraschungen gefüllte Tasche  
(unter anderem eine Maske in demselben Stoff)*

## Bericht von Monique Scheidt (1. Juni 2020)

Seit dem 17. März um 12 Uhr befinden wir uns in der Ausgangssperre. Während die Regierung beginnt, über Masken zu sprechen, um uns zu schützen, sucht ganz Frankreich nach Freiwilligen, um ebendiese zu nähen. Auch Chabanais stellt sich dieser Näh-Herausforderung. Ich rufe die Bürgermeisterin Marie Claude Poinet an, um als Präsidentin eines Nähvereins meine Hilfe anzubieten. Sie verweist mich an die Vereinigung der Kaufleute von Chabanais weiter, die bereits gemeinsam darüber gesprochen hatten – so konnten wir alles Weitere organisieren, damit alle Bürger aus Chabanais eine Maske erhalten. Die Elternvertreter der Schule und das Rathaus haben uns hierbei unterstützt. Am 21. April hat sich erstmalig eine kleine Gruppe von acht Freiwilligen in einer Grundschulklasse zusammengefunden, darunter einige Personen aus der Partnerschaft (Sylvine, Nicole, Michel, Marie Claude und Monique). Beim Rathaus wurden Materialspenden abgegeben, um die Masken herzustellen (Laken, Stoffe, Gummibänder, Schnürsenkel, etc.). Und so begannen mehrere Tage Arbeit, einige schnitten Stoffe und Bänder zu, andere formten die Falten mit dem Bügeleisen und alle anderen nähten, nähten und nähten mit den Nähmaschinen: 90 Masken für die Kinder der Grundschule, 350 Masken für die Schüler des Collèges und 1700 Masken für die Bevölkerung in Chabanais. Anschließend haben wir die Masken gewaschen und gebügelt. Michel und Perrine schnitten die überschüssigen Fäden ab und konfektionierten jeweils eine Maske in eine Tasche. Und das alles wie am Fließband – so ist ein neues Unternehmen geboren: « Die Masken-Gang »

Es ist jedoch nicht alles wie gedacht verlaufen, unsere Nähmaschinen sind heißgelaufen und wollten nicht mehr weiternähen, anschließend fehlten uns Bänder und dann mussten wir mit unserem ganzen Equipment in den Festsaal umziehen, um unsere Näharbeiten abzuschließen, da die Schule wieder begann. Trotz der Müdigkeit und Nervosität, weil es nicht immer so lief, wie wir es uns vorgestellt hatten, haben wir schöne Momente wie zum Beispiel das Kaffeetrinken am Nachmittag und herrliches Gelächter erlebt und hatten während der Arbeit die Möglichkeit, diese lieben Menschen zu sehen.

Die Verteilung unserer Masken an die Einwohner von Chabanais erfolgte durch die Vereinigung der Kaufleute und Ratsvertreter.

Monique



*Jackie, Monique und Nicole während der Arbeit in den Örtlichkeiten der Schule in Chabanais*





*Unterschiedliche Stoffe, Bänder, Fäden...*



*Und hier ein kleiner Einblick in die Arbeitsergebnisse*



*die Masken-Kollektion*



*Die Masken-Gang, die die gesamten Masken ehrenamtlich hergestellt hat*



## Bericht von Bernd Westphal (10. Mai 2020)

### ***Trotz Corona bleibt die Deutsch-Französische Freundschaft unsere feste Basis***

Liebe Freundinnen und Freunde der deutsch/französischen Partnerschaft, die Corona-Pandemie fordert uns alle im Moment. Auch für Städtepartnerschaften ist es eine besondere Situation. Die Begegnungen der Jugendlichen und Erwachsenen in Chabanais und Giesen mussten für dieses Jahr abgesagt werden. Auch die Mitgliederversammlung und andere Aktivitäten können nicht stattfinden. Der Vorstand hat sich die Entscheidung, alle Begegnungen für 2020 abzusagen, nicht leicht gemacht, hat aber aus Verantwortung für die Gesundheit der Mitglieder gehandelt.

Am 9. Mai hat die französische Botschafterin in Berlin, Anne-Marie Descôtes, anlässlich des Europatages für die Solidarität und Unterstützung gedankt. Im April sind zahlreiche an Corona erkrankte Franzosen in deutsche Krankenhäuser zur ärztlichen Behandlung geflogen worden.

Unsere Partnerschaft wird in den nächsten Jahren das 50-jährige Jubiläum feiern. Dann werden wir die jetzt ausgefallenen Begegnungen mit großer Freude, viel Spaß und in bester Gesundheit nachholen.

Bis dahin wünsche ich euch alles Gute, Zuversicht und Wohlergehen.

Herzliche Grüße

Bernd Westphal

Präsident



## Bericht von Niklas Bock (10. Mai 2020)

### Ein Student berichtet

Hier sind wir nun, Tag X von Social Distancing, Toilettenpapier ist alle, das Haus ist durchs Heimwerkeln wieder top in Schuss und im Garten blühen die Ergebnisse neuer Hobbies. Der Satz „Irgendwas ist immer zu tun“ hat in meinem Leben eine neue Bedeutung erhalten. Denn nachdem ich fünf neue Fantasien von Chopin und eine von Beethovens Sonate nun auswendig spielen kann, ist dieser Satz eigentlich eine Lüge. Ich wohne mit 7 Leuten in einer WG und man könnte sagen, dass das irgendwie ein Vorteil ist. Immer Freund\*innen um mich zu haben, ist schon schön aber irgendwann weiß man dann auch nicht mehr was man sich erzählen soll. Dazu kommen dann noch die Kurse von der Uni. Manchmal klappts, meistens aber nicht. Die Dozierenden sind halt keine Digital Natives, die mit Smartphone und Laptop aufgewachsen sind. Was soll man machen. Dafür werden wir mit wöchentlich Aufhaben überhäuft, damit wir was zu erzählen haben, wenn uns eine Mitbewohnerin zum 10. Mal am Tag fragt, was ich denn heute gemacht hätte.

Das hört sich beim Lesen jetzt natürlich alles eher so an als würde ein 5-jähriger sich darüber aufregen, dass er das eine Spielzeug nicht haben darf und das weiß ich, aber das tut halt gut. Vor allem in diesen Zeiten.

Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass es mir gut geht, besser als den meisten Menschen auf dieser Welt. Ich habe finanziell keine Probleme, ein Dach überm Kopf, und kann mich nun mal darüber aufregen, dass es nichts zu tun gibt, und gleichzeitig zu viel zu tun gibt.

Also, bleibt stark und gesund, denkt an Menschen, denen es gerade schlechter geht als euch, bietet Hilfe an, bleibt zu Haus und spendet ein bisschen übergebliebenes Geld an die Organisationen, die gerade dazu beitragen, dass die Welt wieder in den „normalen“ Rhythmus kommt.

Grüße aus dem WG-Zimmer,

Niklas



*Viele Grüße aus der Wohngemeinschaft – eine Nachtwanderung vor Corona*

## Bericht von Sara-Ann Girault (14. Mai 2020)

### *Ein neues Familienmitglied in Zeiten von Corona*

Am 15. März 2020 um 21:05 Uhr hat unsere kleine Emma am errechneten Geburtstermin das Licht der Welt erblickt – wie sehr haben wir uns auf diesen Moment gefreut! In den Tagen vor der Entbindung haben wir in den Nachrichten verfolgt, welche Restriktionen es aufgrund der Ausbreitung des Corona-Virus in den Krankenhäusern zu vermeiden gibt. Wir wussten bereits, dass außer dem Ehemann kein Besuch auf der Entbindungsstation in Empfang genommen werden darf. Alex durfte als werdender Vater noch ganz regulär bei den vorbereitenden Untersuchungen und auch die gesamte Zeit im Kreißsaal dabei sein. Ich wiederum hatte die Möglichkeit (so, wie ich es mir übrigens gewünscht hatte 😊), nahezu eine Wassergeburt zu erleben – einige Tage später war dies nämlich bereits nicht mehr möglich. Der frisch gebackene Papa durfte nach der Entbindung noch zwei Nächte bei uns bleiben – wir hatten ein Familienzimmer und konnten die erste Zeit somit zu dritt genießen. Aufgrund der am 16. März verabschiedeten, weiteren Corona-Restriktionen wurde Alex dann allerdings nach Hause geschickt und durfte erst am Folgetag wiederkommen, um uns abzuholen und mit nach Hause zu nehmen – ein trauriger Abschiedsmoment, da Alex es sehr genossen hat, Emmas erste Tage vollständig mitzuerleben. Dennoch verging dieser Tag am Ende sehr schnell und wir wissen, dass wir noch sehr viel Glück hatten, dass Alex die gesamte Geburt miterleben und auch eineinhalb Tage mit uns im Krankenhaus sein durfte. Wir kennen viele Paare aus dem Geburtsvorbereitungskurs, die im Anschluss von den verschärften Restriktionen betroffen waren: Die Partner durften nur am Ende der Entbindung dabei sein, anschließend noch zwei Stunden bleiben und danach erst zur Entlassung aus dem Krankenhaus wiederkommen, um Mama und Kind abzuholen. Insbesondere bei einem Kaiserschnitt oder bei einer erheblichen Frühgeburt ist es ja nicht unüblich noch ein bis drei Wochen im Krankenhaus zu verweilen – sicherlich eine harte Zeit für einen frisch gebackenen Papa, Mama und Kind nicht besuchen zu dürfen. Danke, Emma, dass du so pünktlich warst! 😊

Nun ist Emma bereits zwei Monate alt und wir haben die Kennenlernzeit sehr genossen. Dadurch, dass Besuche von Familie und Freunden kaum möglich waren, hatten wir eine sehr intensive Zeit zu dritt, um uns aneinander zu gewöhnen. Alex hatte die ersten drei Lebenswochen Urlaub und so haben wir uns gemeinsam zuhause einfinden können. Dennoch ist es schade, dass wir unsere Tochter der Familie und den Freunden nicht so vorstellen können, wie wir es uns gewünscht hätten. Für den Übergang nutzen wir die grandiose Möglichkeit der Videotelefonie und auch Spaziergänge mit Abstand mit einzelnen Personen. Auch ein Kaffee oder Eis mit den Nachbarn auf Distanz ist ab und zu Programm bei uns. Ganz besonders traurig ist es für die französische Familie, die nicht wie geplant zu Besuch kommen konnte. Alex Mama wollte gemeinsam mit ihren Eltern kurz nach der Entbindung nach Deutschland kommen und ihre neue Enkelin auf der Erde begrüßen. Alex Schwestern wären bereits Mitte und Ende April mit dem Flugzeug zu

uns gekommen. Wir hoffen sehr, dass wir dies ganz bald nachholen können – und bis dahin halten wir die Familie ganz fleißig mit Fotos, Videos und Live-Gesprächen per Facetime auf dem Laufenden. 😊

Wie gut, dass es immer Alternativen gibt: Der geplante Rückbildungskurs, der im Hebammenzentrum stattfinden sollte, findet nun wöchentlich per Video statt. Es ist zwar schade, die anderen Mamas und Babys nicht persönlich zu sehen, aber andererseits ist es zuhause auch praktisch. Emma und ich machen nun auch einmal die Woche ein Kanga-Training – Emma ist in der Trage vor meinem Körper und ich mache die Sportübungen. In Kürze fängt auch ein weiterer Outdoor-Mama-Baby Kurs in einem Hildesheimer Park statt - darauf freue ich mich schon sehr und ich bin mir sicher, Emma wird es auch gefallen!

...und wenn diese außergewöhnliche Zeit vorbei ist, machen wir eine Party für Emma. Vielleicht ja zu ihrem 1. Geburtstag. ;)

Passt auf euch auf und bleibt gesund!

Sara



*Sara und Alexandre mit der deutsch-französischen Emma*

## Bericht von Karla Zugehör (15. Mai 2020)

### Die Coronakrise aus Sicht einer Rentnerin in Giesen

Überrascht hat mich die Krise Mitte März. Plötzlich sollte ich die vielen Kontakte zu meiner Familie und zu meinen Freunden auf null schrauben. Schwimmen, Tennis spielen, anderer Sport, alles vorbei. Wir durften zwar raus, aber allein.

In meinem Alter galt ich als „Risikopatient“. Ende März hatte ich Geburtstag. Wir trafen uns im Hobbyraum mit großem Abstand, Rainer mit Familie aus Meißen konnte nicht kommen.

Gott sei Dank gab und gibt es Telefongespräche und Videotelefonie. Mit meinen Freunden aus Chabanais sprach und spreche ich auch öfter. Gegen die Beschränkungen in Frankreich waren und sind wir noch gut dran. Wir konnten immer raus in den Garten und in den Wald.



Seit der Maskenpflicht (in Geschäften und beim Arzt) fühle ich mich noch unwohler. Einkaufen macht keinen Spaß mehr. Die Gefahr durch den Virus ist einfach nicht greifbar und man weiß nicht, wie das noch wird und vor allem, wie lange das noch dauert!

Ich bin traurig, dass unsere Freunde aus Chabanais dieses Jahr nicht kommen dürfen, dabei hatte ich schon Pläne gemacht. Ob sonst ein Urlaub möglich ist und wo, das ist auch fraglich.

Am meisten aber fehlen mir meine Enkelkinder aus Meißen.

Ich werde trotzdem den Mut nicht verlieren. Irgendwann ist diese Krise auch vorbei!

Karla Zugehör



*Karla freut sich auf das Wiedersehen mit den französischen Freunden*

## **Bericht von Claudia Seidler (18. Mai 2020)**

### **Mein Alltag in Zeiten von Corona**

Der Zeitpunkt der Pandemie hat mich zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt erwischt, aber gibt es hier für überhaupt einen richtigen Zeitpunkt.

Seit dem Tod meiner Mutter im November, bin ich kaum aus der Wohnung gegangen, ich mochte mich nicht mit Freunden oder Bekannten treffen oder an Feiern teilnehmen. Die Erinnerungen, dass meine



Mutter bei diesen Treffen sehr oft dabei war, waren einfach zu schmerzhaft. Anfang März kam dann ein Punkt wo ich das Gefühl hatte, ich muss wieder unter Leute, ich muss raus, Leute treffen, quatschen und zusammen ein Bier trinken. „Nur“ Familie hat nicht mehr gereicht. Also habe ich für Mitte März vier sehr gute Freunde (unter anderem Birgit u Christian) zum Essen zu mir eingeladen. Zwei Tage vor unserem Treffen kam dann die Auflage der Regierung, dass man sich nur noch mit Personen aus seinem eigenen Haushalt treffen darf, also haben wir unseren Treffen wieder abgesagt. Das war für mich ein ziemlicher Schlag, ich wollte doch wieder Freunde treffen. Über Ostern wollte ich an den Bodensee und eine sehr gute Freundin treffen, die Freude war auf beiden Seiten sehr groß, da wir uns leider nur selten sehen können. Auch das war dann nicht möglich, wieder ein Tiefschlag.

Ins Büro soll ich auch nicht mehr fahren, mein Arbeitgeber hat darum gebeten, dass wir Homeoffice machen und nur in dringenden Fällen ins Büro kommen. Also kann ich auch meine Kollegen nicht mehr sehen, was zum größten Teil vielleicht gar nicht so schlimm ist. ☺ Aber ich muss sagen jetzt nach 8 Wochen fange ich an meinen Kollegen zu vermissen. Meistens fahre ich einmal in der Woche ins Büro, um meinen Kollegen zu treffen. Seit 4 Wochen bin ich jetzt allerdings krankgeschrieben, Homeoffice nur am Esstisch das mag mein Rücken einfach nicht. Sport im Fitness Studio oder im Verein ist im Moment verboten All das hat mich Anfangs wieder in ein Loch geworfen. Aber inzwischen geht es wieder Bergauf.

Ich verbringe viel Zeit bei meinem Vater und koche für uns beide, treffe mich häufig mit meinen Nichten und Neffen zum Karten spielen, zum Grillen oder gemeinsamen Kochen. Wir haben wirklich eine schöne Zeit zusammen und ich kann nur sagen eine Familie zu haben ist etwas sehr, sehr Schönes. Meine Nichten und Neffen, besonders Finn und Marie mit Cedric, sind wahrscheinlich froh, wenn das alles vorbei ist und sie nicht mehr ihre Tante bespaßen müssen. ☺

Die Tage habe ich einen Online Yoga Kurs bei einer Freundin mitgemacht. Das tat sehr gut und sind kleine Glückmomente in dem im Moment doch tristen Alltag. Ich bin viel in Kontakt mit Nathalie aus Paris und wenn ich höre was es dort für Auflagen gibt, dann muss ich sagen, dass es uns hier noch gut geht. Inzwischen ist es wieder möglich sich in kleinen Gruppen mit Freunden zu treffen und ich sehe Sara und Emma regelmäßig zum gemeinsamen Spaziergang. Ich hoffe, dass es auch bald wieder möglich sein wird zu reisen. Ich möchte gerne meine Freundin am Bodensee oder in München besuchen und ich hoffe auch, dass die Grenzen nach Frankreich bald wieder auf sind und ich meine Freunde in Paris und Chabanais wieder treffen kann.

Bleibt alle gesund!

Liebe Grüße

Claudia



*Claudia auf dem Weg nach Frankreich ;)*

## **Bericht von Andreas Langer (2. Juni 2020)**

### ***Covid-19 und der ultimative Umzug ins Home-Office***

Bislang war das Arbeiten im Home-Office gang und gebe. Allerdings nur Tageweise und dann ging es wieder auf Dienstreise durch Deutschland.

Doch Mitte März änderte sich das grundlegend. Für alle Mitarbeiter unserer Firma wurde mobiles Arbeiten zu Hause angeordnet. OK, zu Hause arbeiten ist ja kein Problem für dich, dachte ich. Hast Du schließlich regelmäßig auch schon gemacht. Gut, es war auch kein Problem. Allerdings merkst du erst, dass deine Arbeitsumgebung für das dauerhafte und ausschließliche Arbeiten von zu Hause doch nicht so optimal geeignet ist, wenn du darauf angewiesen bist. Nach der ersten Woche war dann am Wochenende erst einmal Heimwerkern angesagt. Die beiden Monitore mussten anders angeordnet werden, außerdem ist der Platz auf dem eigentlich recht großen Schreibtisch dann doch irgendwie zu klein. Das meiste, was ich benötigte, fand ich erfreulicherweise in meinem recht großen Keller. Der Rest musste dann im Baumarkt beschafft werden. Das sollte aber keine Schwierigkeit sein, dachte ich. Also ab ins Auto und nach Hildesheim gefahren. Der Parkplatz beim Obi war auch nur überschaubar gefüllt. Prima, dann geht es ja

schnell, dachte ich. Also raus aus dem Auto hin zum Einkaufswagenreservoir. Upps, was für eine Überraschung, keine Wagen da und außerdem der gesamte Bereich mit rot-weißem Band abgesperrt. Was nun dachte ich. Also marschierte ich schnurstracks Richtung Eingang. Da gab es dann die zweite Überraschung. Den Baumarkt darf man nur mit Einkaufswagen betreten und den gab es von Mitarbeitern frisch desinfiziert direkt am Eingang. OK dachte ich wieder, dann mal los. Aber so einfach ist es dann auch nicht. Ich war nicht der einzige, der heute etwas kaufen wollte und alle anderen standen schön aufgereiht, wie an einer Perlenschnur, mit dem gebotenen Sicherheitsabstand, in einer doch recht langen Schlange und warteten auf die Zuteilung eines Einkaufswagens. Hilft ja nichts. Also auch in die Schlange eingereiht. Dann ging es geduldig Meter um Meter Richtung Eingang. Nach einer gefühlten Ewigkeit aber doch erfolgreich gewesen, alles bekommen und zu Hause eingebaut.

Mit der überarbeiteten Büroausstattung ging es gleich viel besser.

Online Meetings, Videokonferenzen etc. wurden zum täglichen Dauervergnügen. Da sehr unterschiedliche Gruppen an den einzelnen Besprechungen beteiligt waren (Mitarbeiter und Kollegen, Kunden, Lieferanten, Firmenübergreifende Arbeitskreise, kamen auch immer mehr Tools zum Einsatz, da die einzelnen Gruppen auf unterschiedlichste Technologien setzen. Das Spektrum reichte von Skype, Skype für Business, MS-Teams, Goto-Meeting, WebEx bis Zoom. Jedes Mal die bange Frage wird die Kamera meines Computers vom jeweiligen Tool erkannt und funktionieren Lautsprecher und Mikrofon.

Mittlerweile ist es Routine und es hat sich gezeigt, dass unbedingte Präsenz vor Ort nicht immer wirklich notwendig ist.

Das Leben besteht aber nicht nur aus Arbeit. Die Freizeit und die Freunde gehören ebenso dazu wie auch die Politik in der Gemeinde.

Bei den Freunden mussten wir uns sehr einschränken, da durch die Kontaktauflagen ein Treffen von maximal 2 Personen, die nicht aus dem gleichen Haushalt kommen erlaubt war. Selbst die „Oma“ zu besuchen war nicht so einfach. Es ändern sich dadurch aber auch Gewohnheiten. Der jetzt regelmäßige abendliche Spaziergang ums Dorf gehörte ebenso dazu wie die Aufräumaktionen am Wochenende. Was soll man machen, wenn man nicht wegfahren kann? Keller und Dachboden bieten genügend Möglichkeiten mal nach dem Rechten zu schauen und sich überraschen lassen, was man so für verborgene „Schätze“ besitzt und auch das Eine oder Andere vielleicht der Müllentsorgung zu übereignen. So ist es dann auch geschehen, das nach drei Wochenenden, CORONA sei Dank, Keller und Dachboden wieder genügend Platz für Neues bieten.

Wie war das doch gleich mit der Politik?

Keine Sitzungen bis Anfang Mai und dann ging es aber langsam wieder los.

Die kleineren Fachausschüsse durften noch ins Rathaus. Wer als Besucher dabei sein wollte musste sich anmelden. Die Teilnehmerzahl war begrenzt. Es funktionierte tatsächlich und das Verständnis der Bürger half hier schon sehr.

Die Ratssitzung mit ca. 30 offiziellen und einigen Zuhörern wurde kurzerhand in die Turnhalle verlegt. Mit genügend Abstand zwischen den Tischen bekam jeder Politiker seinen Platz. Ungewöhnlich aber es hat funktioniert.

Was gab es noch? Ach ja der Sonntagsgottesdienst. Auch hier war erst einmal nichts möglich und dann im Mai fing es wieder an, vergleichbar mit allem anderen Auflagen. Zugeteilte Plätze in der Kirche mit genügend „Sicherheitsabstand“, Mund-Nasen-Schutz, wenig bis keinen Gesang, usw. usw..

So gab es bislang auf alle Herausforderungen auch irgendwie immer auch eine passable Lösung.

Unsere neue Normalität sollte es nicht werden, aber mit der nötigen Disziplin ist es vielleicht möglich diese Situation schneller zu überwinden. Erschreckend ist für mich nur, dass es mittlerweile etliche gibt die ich in ihren Grundrechten eingeschränkt sehen und dagegen in großen Gruppen unkontrolliert demonstrieren. Bei uns auf dem Dorf ist es da eher beschaulich und diszipliniert. Die Berichte in den Nachrichten oder in der Zeitung aus den größeren Städten sehen da teilweise schon anders aus. Besser wird es dadurch nicht und verglichen mit anderen Ländern, wie Spanien, Italien oder auch Frankreich haben wir hier noch relativ viele Freiheiten.

Ich habe mich darauf eingestellt noch mindestens bis September von Zuhause zu arbeiten. Alles was früher möglich ist, ist schön und wenn es länger dauert, dann müssen wir es auch akzeptieren. Ohne wirksamen Impfstoff bleibt uns wohl auch kaum eine andere Wahl.

Eine stabile Internetverbindung ist die Eintrittskarte für mobiles Arbeiten und muss teilweise auch die direkte Kommunikation mit Freunden und Familie ersetzen.

Solange das Internet durchhält, halte ich auch durch!

Bleibt gesund und passt auf euch und eure Lieben auf

Andreas Langer.

## **Bericht von Andrea Keienburg (4. Juni 2020)**

### **Eine Zeit mit vielen Veränderungen**

Seit nunmehr vielen Wochen durchleben wir eine Zeit, die vieles auf den Kopf gestellt hat. Für manche ist es eine Zeit zur Ruhe zu kommen und für manche eine Zeit mit schwierigen, sehr herausfordernden Momenten. Viele Familien können ihrer regulären Arbeit nicht so wie sonst nachgehen und sind im „Homeoffice“ mit den Kindern – keine einfache Situation. Den Kindern fehlen die Kontakte zu ihren Freunden, das ausgelassene Spielen miteinander, den Schülern fällt es teilweise schwer sich im „Homeschooling“ selbst zu motivieren. Für viele Studenten eine große Umstellung fast ausschließlich mit Laptop, PC und Tablett zu kommunizieren. Was allen ein wenig fehlt ist das Miteinander, sind die sozialen Kontakte.



Eine Zeit der Veränderungen  
Eine Zeit der Herausforderung  
Eine Zeit der Hoffnung  
Eine Zeit der Solidarität  
Eine Zeit der Rücksichtnahme  
Eine Zeit der Besinnung

Wir „Spielmäuse“ aus Giesen wollten gern etwas Positives aus dieser Zeit mitnehmen. Für uns war und ist es ein Zeichen, sich wieder auf die so wichtigen Eigenschaften im Leben zu konzentrieren. Viele Eigenschaften, die durch Hektik, Stress, Überforderung und im Zuge des stark geprägten wirtschaftlichen Denkens in unserer Gesellschaft, teilweise verloren gehen oder in den Hintergrund treten.

Unser Leben ist geprägt durch Faktoren wie

- höher, schneller, weiter, mehr
- Stillstand ist Rückschritt
- Steigerung zum Vorjahr
- Günstig – günstiger – billig

Jedoch sollten die so wichtigen Eigenschaften, die unser Leben lebenswert machen, die uns glücklich machen, die wichtig sind für die Balance unseres Lebens und unserer Gesellschaft und die die Balance unserer Welt sind, nicht so weit weggeschoben werden.

Um eben diese Eigenschaften in den Vordergrund zu stellen haben wir hier für Giesen die „Steinschlange“ der Hoffnung ins Leben gerufen. Sie soll für das, was uns und unser Leben **wirklich** ausmacht, stehen:



*Eine Steinschlange, sie soll als Symbol für .....*

***Achtsamkeit***

***Aufmerksamkeit***

***Beisammensein***

***Bewusstsein***

***Courage***

***Durchhaltevermögen***

***Einsamkeit***

*Freude*  
*Freunde*  
*Glück*  
*Hilfsbereitschaft*  
*Herzlichkeit*  
*Intelligenz*  
*Jederzeit*  
*Kinderlachen*  
*Lebenslust*  
*Liebe*  
*Miteinander*  
*Mut machen*  
*Natürlichkeit*  
*Nachhaltigkeit*  
*Optimismus*  
*Positiv*  
*Quicklebendig*  
*Rücksichtnahme*  
*Solidarität*  
*Traurigkeit*  
*Umsichtigkeit*  
*Veränderung*  
*Werte*  
*Zuversicht*

Behalten wir doch jeder ein Stück dieser Zeit in unseren Gedanken, dann können wir auf einen guten Weg kommen, vielleicht auf einen besseren Weg, auf jeden Fall haben wir es in unserer Hand, damit unsere Welt auch für unsere Kinder noch lebenswert ist.

***Es mag nicht jeder Tag gut sein, aber es steckt in jedem Tag etwas Gutes.***

Andrea Keienburg

Die Spielmäuse e.V. Giesen





*Impressionen der Steinschlange*